

gudrun ratzinger  
freie kuratorin und autorin  
blumauergasse 15/16, a-1020 wien

## Daniela Zeilinger, anlässlich der Präsentation bei der Vienna Art Week 2018

*Lap #5* (2018) ist eine aktuelle Arbeit von Daniela Zeilinger. Sie ist hier zu sehen, bzw. – und das ist der springende Punkt – eigentlich ist sie nur zu erahnen. Denn jene Qualitäten, um die es der Künstlerin geht, sind in der Reproduktion einer Schwarzweiß-Fotografie zweier farbiger Aquarelle eigentlich nicht wahrnehmbar.

Die Künstlerin lädt uns mit ihren Fotografien ein, uns Zeit zu nehmen und genau zu schauen. Bei *Lap #5* ist erst bei eingehender Betrachtung zu sehen, dass es sich um zwei Blätter handelt, die übereinandergelegt sind. Und dass es sich hier nicht um einen Pinselstrich handelt, sondern um den Schatten, den das ausgeschnittene Blatt auf das darunter liegende wirft.

Daniela Zeilinger analysiert die Bedingungen der Hervorbringung von Bildern – sowohl fotografischer wie gemalter, analoger wie digitaler. Ihre Herangehensweise wirkt auf den ersten Blick medienreflexiv. Die bekannte und seit Jahrzehnten kritisierte modernistische Variante der Medienspezifik postuliert, dass die materiellen Grenzen und Möglichkeiten einer Praxis wie der Malerei zum Inhalt jedes spezifischen Gemäldes werden. Dasselbe gilt natürlich für die Fotografie oder die Skulptur.

Daniela Zeilinger lotet mit fotografischen Mitteln jedoch nicht die Bedingungen einer Gattung, eines Mediums, einer Technik aus. Vielmehr setzt sie einen medienübergreifenden Prozess der Übersetzung in Gang. Die Zerlegung und anschließenden Zusammensetzung jener Elemente, die für die Hervorbringung von Bildern benötigt werden, bilden dabei den Ausgangspunkt.

Anhand der Projektion von *Rectangle #1.1* (2017/18) lässt sich das vielleicht besser zeigen. Zu sehen sind unter anderem ein Monitor, eine Fotografie des Monitors, eine Zeichnung, eine Fotografie der Zeichnung, eine Hand, Teile einer Vorrichtung, die dazu dient, Grafiken abzufotografieren etc. All dies ist mit höchster Präzision fotografiert und die einzelnen Elemente liegen alle gleichermaßen klar vor uns. Aber erst nach und nach lässt sich erkennen, wie die einzelnen Elemente gelesen werden können, wie sie sich aufeinander beziehen lassen oder auch wie sie einander bedingen.

So wiederholen die einfachen Rechtecke die Grenze von Bildern, lassen das Zentrum, dort wo sich üblicherweise das Sujet befindet, leer. Damit wird u.a. die Funktion von Rahmungen, die die Welt der Zeichen von der Welt der Dinge abgrenzen, inszeniert.

Neben Rahmungen sind materielle Träger für die Hervorbringung von Bildern notwendig: *Rectangle #1.1* zeigt diese Träger, die für analoge und digitale, Fotografien und Gemälde grundlegend sind. Sie zeigt sie jedoch nicht nur, sondern sie setzte sich mit ihnen während des Herstellungsprozess von *Rectangle #1.1* auf ganz fundamentale Art und Weise auseinander. So hat die Künstlerin beispielsweise die von ihr verwendeten Kaseinfarben mit Pigmenten selbst angerührt.

Zeilinger interessiert nicht nur der Prozess der Herstellung, sondern auch der Prozess der Wahrnehmung von Bildern. Dabei spielt der Faktor Zeit für sie eine besondere Rolle. Fotos werden in ihrem alltäglichen Gebrauch in erster Linie im Hinblick auf ihre mimetische Funktion hin genutzt. Bei der Rezeption geht es um ein blitzschnelles Erkennen von etwas Abwesenden, auf das die Fotografie verweist. Die Fotografie wird gleichsam transparent.

Malerei verfolgt hingegen seit langem ein ganz anderes Modell. Sie steht in ihrem eigenen, undurchsichtigen Volumen vor den Betrachter\_innen und widersetzt sich einer einfachen Gleichsetzung mit etwas, das außerhalb liegt. Malerei verlangsamt damit die Wahrnehmung.

Daniela Zeilinger lässt nun die Bild-Konzeptionen von Fotografie und Malerei sowie die damit verbunden unterschiedlichen Zeitregime aufeinandertreffen. Sie spielt sie dabei aber nicht gegeneinander aus. Dieses gleichberechtigte Neben-, Über-, Nacheinander von verschiedenen Bildelementen erlaubt ihr somit, mit der sehr einfachen Form des Rechtecks höchst komplexe Relationen auszuloten.

Gudrun Ratzinger